FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

4. Bibliographie der Schriften

Segens=volle Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebrei=chen und getreuen GOttes, Zur Beschämung des Unglaubens und Stärckung des Glaubens, ...

Francke, August Hermann

Halle, 1709 [vermutlich 1712 oder später]

6.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library

von GOtt versorget werden.

Endlich und VI. beschweret sich die Censur, daß „p. 115. und 116. gar gesetzt werde, daß GOtt dem „Werck ein Siegel aufgedruckt habe, daraus ein „ieder erkennen könne, es sey nicht Hn. Profess. „Franckens Werck, ja es liege seine Göttliche Ehre daran, daß Ers erhalte.

Die eigentlichen Worte sind diese: *

„GOtt hat diesem Wercke nun gantzer zwölf „Jahr lang schon **ein solch Siegel** aufgedrü„**cket, daß ein ieder wohl** erkennen kan, daß „**es nicht mein Werck** sey: so **lieget nun** auch „**seine Göttliche Ehre** daran, daß Er es mit „**seinem allmächtigen Arm unterstütze** und „**erhalte**; woran ich denn den allergeringsten „Zweifel nicht habe, dieweil mir die Versorgung „von meinem Vater im Himmel und seine Her„tzens-lenckende Kraft viel gewisser ist, als aller „Reichthum und Vorrath, und als aller Men„schen Versprechen und Zusagung.

Wir wollen des Hrn. Concipienten ἐπίκρισιν (Urtheil) über diese und vorhergehende Stellen sobald selbst hören.

6.

Das ist nun, spricht er, in Wahrheit viel gesagt, und verdienet wohl, daß man sich um die characteres solcher vorgegebenen Göttlichkeit wohl bekümmere.

Ant-

* III. Fortsetz. n. 136.

Antwort.

1. Freylich ist es viel gesagt, aber doch die Wahrheit. Kan es der Unglaube nicht fassen, so fassets der Glaube. Der sagt und rühmt von GOtt viel, vertrauet viel, hoffet viel; aber doch in Gewißheit und Wahrheit: Der Unglaube hingegen trauet GOtt nicht weiter, als er Vorrath vor sich siehet in Kisten und Kasten. Wer ist aber der Herr Censor, daß er sich zum Herrn über eines andern Glauben machen und demselben Maaß und Ziel vorschreiben wil?

2. Soll das zu viel gesagt seyn, so muß auch der Autor der Beschreibung des Augsburgischen Armen-Hauses, ja selbst die Hrrn. Autores der so genannten unschuldigen Nachrichten bey Recensirung gedachter Beschreibung, zu viel gesaget haben. Denn was jenen betrifft, so rühmet er eben das, wo nicht noch mehr, was der Herr Professor Francke von den hiesigen Anstalten gerühmet hat.

Ich wil zum Beweis dessen, nicht weniger auch zur Erbauung des Lesers, und weil ein- und andere gute Erinnerung, dem Hn. Censori dienlich, mit einfliesset, einige Stellen daraus anführen.

Pag. 6. lin. 28. lautets also: „Da auch von die„sem Wercke einige ungleiche und liebloseUrtheile, „als von einer neuen Sache, wie es gehet, bis„her geführet worden: so hat sichs desto weniger, „sonderlich um der übel-berichteten willen, gezie„men wollen, dem schändlichen Unglauben die

„Ehre

„Ehre zu lassen, und NB. von GOttes Werck „zu schweigen.

Ferner p. 7. lin. 1. „Man hat kein Bedencken „getragen, bey Gelegenheit eines neu-eröffneten „Armen-Hauses in Gegenwart der Wohlthäter „aus den drey Haupt-Ständen, und wer es hat „hören wollen, mündlich von GOttes **Wunder-** „**werck** (NB. das ist noch mehr gesagt, als Herr Professor Francke von hiesigem Wäysenhause gesagt hat) „zu zeugen, die armen verdorbenen Leute „ins Gesichte zu stellen, die ungegründeten Vor„urtheile den Menschen zu benehmen, und den „Wohlthätern zu zeigen, wohin sie ihre Wohltha„ten verwenden.

Item pag. 14. lin. 13. „So gebühret demnach „dem HErrn alle Ehre, Lob, Preis und Herr„lichkeit, als NB. **der selbst Hand angeleget,** „und den Armen und Elenden ein besonder Haus „angeschaffet.

Und ibid. lin. 28. „Fange nur einer ohne den „HErrn, auf sich selbst und seinen Namen, auf seine „eigene Kräfte, nach seiner eigenen Vernunft der„gleichen NB. **groß und wichtig Werck** an, er „wird gewiß vor aller Welt zu schanden werden „müssen. NB. **GOtt** wird ihm zeigen, wie er **ohne** „**seine Hand** nichts vermöge. Wenn Mangel da „ist, so wird er erschrecken, und die unvermuthe„ten Beschwerlichkeiten werden ihm den gesuchten „Ruhm vertreiben. Es lässet sich gewiß NB. in „**GOttes Wercken** keine eigene Ehre suchen.

„Man

„Man muß freylich auch hierin die Kost über„schlagen, ob mans habe hinaus zu führen: aber „nicht anders, als im Glauben und Vertrauen „auf den lebendigen GOTT, da man nicht zwei„felt an dem, das man nicht siehet. Vor der „Welt ist das lauter Thorheit. Drum urtheilet „man bald so, bald anders von allen **Wercken** „GOttes, daß Lutherus recht gesagt hat: Wann „GOtt etwas **anfängt**, so stellt er sich so närrisch „dazu an, daß es scheinet, als ob nichts draus wer„den wolle; und führets doch herrlich hinaus. Da„her kommts, daß GOttes Thorheit klüger ist als „der Menschen Weisheit. Ja die Welt-Kinder „sind nicht werth, daß sie NB. **GOttes Wercke** er„kennen. Darum müssen sie zu ihrem eigenen „Gericht und Verdammniß sich dran stossen, und „ein verkehrt Urtheil fällen. O wie hat auch unser „armes Armen-Haus bey dergleichen Welt-Wei„sen herhalten müssen! rc.

P. 15. lin. 27. „Andere haben gar ein spöttisch „Hohn-Gelächter darüber gehabt, nicht anders, als „wie die Welt-Kinder vor der Sünd-Fluth thaten, „da Noah die Archen zur Erhaltung der Ge„schöpfe GOTTES zurichtete. Was hat aber „GOtt unterdessen, da die Leute diß und das sagten „und urtheilten, gemacht? Er hat still geschwie„gen, und in solcher Stille bis auf den heutigen „Tag NB. **sein Werck herrlich ausgeführet.** „**Denn was GOtt anfängt, das kan er auch** „**vollenden.**

Und

Und weiter hin lin. 34. „Solte nun nicht dasje-
„nige, so vorher verachtet gewesen, billig NB. ein
„**Wunder** seyn eben bey denen, so es verachtet
„und hönisch durchgezogen? Schämen muß sich
„der Unglaube, der dem lebendigen GOtt so wenig
„zutrauet. Was wollen dann die Spötter dazu
„sagen? Zu schanden müssen werden alle, so durch
„ihr verkehrt Urtheil NB. **GOtt dem HErrn** sei-
„**ne Ehre**, die ihm in dem Werck gebühret, rau-
„ben. O daß sie nur zu ihrer Besserung und
„Seligkeit zu schanden würden, und erleuchtete
„Augen bekämen, NB. **GOttes Werck** zu er-
„kennen, damit sie tüchtig werden möchten, sei-
„nen heiligen Namen gebührend zu loben und zu
„preisen.

„Mit wenigem Vorrath und in grosser
„Schwachheit ist vor anderthalb Jahren der An-
„fang zu dieser Armen-Anstalt gemacht worden,
„da alles in armer und kümmerlicher Gestalt von
„aussen anzusehen gewesen. In der Welt muß
„alles einen prächtigen und ansehnlichen Anfang
„haben, so mehrentheils ein schlecht Ende nimmt.
„So macht abermal GOtt der Menschen Weis-
„heit zu schanden. **Er fängts** niedrig und ge-
„ring **an**, und **bringts zum** herrlichen **Ende:**
„Denn NB. **Er hat Lust zu Wundern.** Als-
„denn siehet man, daß **Ers**, und nicht der Mensch,
„**gethan habe.** Ja er verbirget vor aller Welt
„Augen seine Wercke also, daß er mitten unter
„Schmach, Schande, Spott, Aergernisse, Ver-
„fol-

„folgung, Noth und Tod, die allerherrlichsten Tha„ten ausrichtet. - - - NB. **Diese Art und Weyse „GOttes** hat man nun augenscheinlich bisher an „dieser Armen-Anstalt spüren können.

So weit die aus gedachter Beschreibung angezogene Oerter.

Was nun die Herren Autores der so genannten unschuldigen Nachrichten betrifft, so haben dieselben bey Recensirung dieser Beschreibung nicht allein kein einig Wörtlein zur Prüfung ausgesetzt (wie denn auch gar nichts daran auszusetzen ist;) sondern selbige vielmehr als **eine geistreiche und erbauliche** Schrift gelobet: ja was noch mehr, so haben sie eben dergleichen Expressiones, als der Hr. Professor Francke sich bedienet hat, gebraucht, indem sie die zur Verpflegung verlassener Wäysen einige Jahre her gemachte Anstalten **der Väterlichen Gnade GOttes** zugeschrieben und frey bekannt, daß sich **desselben** Providenz **oder Vorsorge** in diesem Stück in gegenwärtigen Zeiten NB. durch **wunderns-würdige Proben** zu erkennen gegeben.

Die Ursach dieser so gar grossen Ungleichheit in Recensirung des Augsburgischen Armen-Hauses, und Censurirung der hiesigen Anstalten ist schon oben pag. 18. entdecket worden.

Hat aber Hr. Professor Francke unrecht gethan, daß er so, wie angeführet, geschrieben; so hat auch der Autor mehr gedachter Augsburgischen Beschreibung unrecht gethan, weil er eben das und

noch

noch mehr von jener Anstalt geschrieben: und die Herren Autores der unschuldigen Nachrichten haben auch unrecht gethan, daß sie solche Beschreibung gelobet, und eben dergleichen Expressiones gebraucht, als an Herrn Professor Francken getadelt werden: turpe autem est Doctori, cum culpa redarguit ipsum.

3. Daß der Herr Autor der Censur sich um die Characteres oder Kennzeichen **der vorgegebenen Göttlichkeit**, wie er redet, **bekümmert**, könte man geschehen lassen, wenn er nur aufrichtiger darunter gehandelt hätte, als er gethan hat; wie sogleich gezeiget werden soll.

Man möchte aber wol aufs neue hiebey fragen, warum die Herren Autores der unschuldigen Nachrichten sich nicht auch bey dem Augsburgischen Armen-Hause **um die Characteres der vorgegebenen Göttlichkeit bekümmert** haben, zumal da auch dort **die ausserordentliche Erhaltung des Wercks** als ein Character derselben angezogen wird?

7.

Dieselben (Characteres der Göttlichkeit) bestehen theils in allerhand Ominibus, theils in der ausserordentlichen Erhaltung dieses Wercks, als davon beyderseits viel angeführet wird.

Antwort.

1. In den Fußstapfen und deren Fortsetzungen